



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 18. April.

Bekanntmachungen.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag den 18. April, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Deputirten zum Städtetag; 2) Verkauf zweier Stücke Stadtmauer auf dem Rahmenberge; 3) Gesuch des Stadtmusikus um Erhöhung seiner Remuneration; 4) Einrichtung von Gasbeleuchtung im Gebäude der ersten Bürgerschule; 5) Antrag, betreffend das Fegen der Straßen und das Wegfahren der Asche für Private durch die Hospitaliten; 6) der Verkauf der Brau- und Malzhäuser. **Krieg.**

Bekanntmachung.

Der hiesige Rathskeller, mit welchem eine Gast- und Schankgerechtigkeit verbunden ist, wird zum 1. Januar 1877 pachlos und haben wir zu seiner anderweiteren Verpachtung auf 6 1/2 hintereinanderfolgenden Jahren im Wege der Licitation einen Termin auf

Dienstag den 27. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Rathbau-Stelle anberaunt. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, sind während der Bürostunden in unserer Registratur einzusehen und können zum Mitbieten nur solche Personen zugelassen werden, welche eine Caution von 450 Mk. entweder baar oder in inländischen Papieren zu deponiren im Stande sind.

Lügen, den 3. April 1876.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Ertheilungshalber sollen nach dem von dem unterzeichneten Vormundschaftsgericht genehmigten Beschlusse der Erben die zum Nachlasse des Ziegeleibes Herrn Johann Friedrich Barth in Duesitz gehörigen Wohn- und Ziegeleigebäude nebst Feld- und Wiesengrundstücken mit einem Areal von circa 7 Hektaren, wie solche zu Fol. 46. des Grundbuchs für Duesitz eingetragen, und welche am 18. November 1875 ortsgerechtlich auf 41,394 Mark gewürdert worden sind,

Freitag den 21. April 1876, Mittags 12 Uhr,

an Ort und Stelle im Nachlassgrundstück unter den im Termin bekannt zu machenden bez. noch zu vereinbarenden Bedingungen freiwillig versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle, sowie in dem Prüferschen Gasthof zu Duesitz ausshängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

An demselben Tage soll nach Beendigung der Subhastation das zu der Ziegelei und Dekonomie gehörende Inventar an Vieh, Schiff und Geschirr an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Markranstädt, den 21. März 1876.

Königl. Sächs. Gerichts-Amt daselbst.
Besche.

Mittwoch den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr,

sollen noch einige Pappeln auf der Atern-Merseburg-Leipziger Chaussee bei Station 58.2. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 15. April 1876.

Der Bauinspector **Danner.**

Ein starker, einfacher Speisetisch, bestehend aus zwei Tischen und Einlegeplatten, noch neu, zu 24 Personen, ein desgl. Tisch, 2 M. lang, beide für Restaurateure passend und 2 Bettstellen sind Veränderungshalber billig zu verkaufen durch

Gebr. Malpricht.

Ca. 10 Ctr. blaue zeitige Samenkartoffeln, dergleichen 10 Ctr. weiße sind noch abzulassen **Zscherben 8.**

Nächsten Mittwoch frisches Vichtebier in der Brauerei zum halben Mond.

Auction.

Freitag den 21. April d. J.,

Vormittags 8 Uhr und folgenden Tag,

sollen durch den Unterzeichneten auf dem Rittergute in Wehlig bei Schkeuditz verschiedene Meubles und Hausgeräthe, namentlich: ein Rußbaumbüffet mit Marmorplatte, eine Uhr, Sopha, Spiegel, Schränke, Stühle mit Rohrgeflecht, Blumentische, Papierkörbe mit Stickereien, Teppiche, eine Waschmaschine, mehrere Küchen- und Waschgeräthe, sowie eine Partie Porzellan, Glas- und Metallsachen, welche Gegenstände noch in bestem Zustande sind, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schkeuditz, den 13. April 1876.

Elfeldt, Gerichtsactuar.

Holz-Auction.

In der hiesigen Rittergutswaldung sollen **Freitag den 21. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab,** ca. 64 M. eichene und eschene Scheite, Knüppel und Stöcke, 352 do. Abraum,

ferner von 11 1/2 Uhr ab,

15 Eichen	mit ca. 17 Rbm.,
121 Eschen	„ „ 35 „
49 Rüstern	„ „ 23 „
15 Erlen	„ „ 6 „
4 Pappeln	„ „ 3 „

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schopau, den 13. April 1876.

Reinhardt, Förster.

Ersatz der Traubenkur.

Trauben-Brust-Honig

in seinen bekannten vortrefflichen, stärkenden, neu belebenden, schleimlösenden und verdauungsfördernden Eigenschaften,

allein echt

à 1/2 Fl. (Goldkapsel) 3 Mark, 1/4 Fl. (rothe Kapsel) 1 1/2 und 1/8 Fl. (weiße Kapsel) 1 Mark nebst Geb. Anweisung in Merseburg bei **Seinr. Schulze jun.,** in Weissenfels bei Herrn Apotheker **W. Rauch,** in Zeitz bei Herrn **C. F. Strobel,** in Leipzig in sämmtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist **Otto Meißner.**



Vom 3. Feiertag an Fortsetzung des billigen Verkaufs von Manufactur- & Modewaaren im Gasthof zum goldenen Sahn zu Merseburg.

Besonders zu empfehlen ein Posten Elässer Kattune, Biqués und Jaconnas und frisch eingetroffene Kleiderstoffe in prachtvoller Auswahl, sowie alle in dies Fach einschlagende Artikel zu staunend billigen Preisen.

Die Waaren sind von besser Qualität und Bedienung äußerst reell. Des Anfangs der Leipziger Messe wegen kann der Verkauf nur noch kurze Zeit fortgesetzt werden.

Gasthof zum goldenen Sahn I. Etage.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1825.

Grundkapital	M ^r	9,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1874 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	7,264,938. 70
Prämien-Reserven	"	9,745,946. 40
	M ^r	26,010,885. 10
	"	4,005,197,592. —

Versicherungen in Kraft am Schlusse d. J. 1874.

Dem Fleischausschauer Herrn Hermann **Neidhardt** in **Zihschen** h/ügen ist eine Agentur für Zihschen und Umgegend übertragen worden.

Salle, den 13. April 1876.

(H. 5,334 b.)

Die Haupt-Agentur.
Gneist.

Nächsten Sonnabend als den 22. April bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8 bis 1 Uhr zu sprechen. C. Haun.

Den Bewohnern Merseburgs hiermit die Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als practische Hebamme niedergelassen; meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Koch, **große Ritterstraße Nr. 9.**

P. Wippert, pract. Hebamme.

ff. grosse Harzkäse à Schock M^r 2,40.,
ff. kleine do. à " = 1,20.
empfehl't Hermann Nabe.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage in hiesiger **Gotthardsstraße Nr. 25.** eine Tischlerwerkstatt errichtet habe.

Gleichzeitig bitte ich, das meinem Vater früher geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich gute Arbeit und solide Preise verspreche.

Merseburg, den 1. April 1876.

Karl Hoffmann, Tischlermeister.

Malzucker

empfehl't

G. Schönberger,
Gotthardsstraße 14.

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl, empfehl't unter Garantie zu billigen Preisen

E. Hartung, Gotthardsstraße 18.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der **reine** Glanzlack.

Niederlage für Merseburg bei Herrn **Gustav Elbe**.

Franz Christoph in Berlin.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten
Fußboden-Glanzlack.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstums der Haare, die **echte Süßmilch'sche Ricinusöl-pommade** aus Birna, à Büchle 5 Sgr. bei

Emil Wolff in Merseburg am Hofmarkt.

Bekanntmachung.

Fuhrwerksbesitzer können Kohle von der **Konneburgschen Grube** bei Lügendorf nach der Zuckerfabrik **Laucha** fahren. Der Frachtsatz pro Centner ist mit den **Factor Herrn Bloßfeld** in Laucha festzustellen.
Die **Gruben-Verwaltung.**

Gasthof zum Hirsch.

Ein Bursche, welcher Lust hat Kellner zu werden, kann sofort antreten.
Finkgräf.

Wachtgesuch.

Eine Restauration oder ein Haus, welches sich dazu eignet, wird bis zum 1. Mai oder Juli gesucht.

Wilhelm Renzel,
Restaurateur z. Feldschlößchen Merseburg.

Für Zahnpatienten.

Montag den 21. April bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von früh 8—11 Uhr zu sprechen.

Eichentopf,
pract. Zahnarzt aus Naumburg.

Theatersaison in Merseburg.

Dem geehrten Publikum von Merseburg hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in der ersten Hälfte des Monats **Mai** im **Fivoli** des Herrn **Nürnberg** im neubauten Sommertheater die Theatersaison eröffnen werde. Durch das Engagement tüchtiger Kräfte, sowie durch die Wahl eines vorzüglichen Repertoirs hoffe ich dem Geschmack des kunstsinigen Publikums nach jeder Richtung genügen zu können.

Ich lade gleichzeitig ein geehrtes Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung an dem demnächst zu eröffnenden Abonnement hierdurch höflichst ein und werde mir erlauben, persönlich meine Aufmerksamkeit zu machen.

Das Repertoire liegt der Abonnementsliste bei.

Personalverzeichnis. Herr **Herrmann Flachland**, Regie des Schauspiels, erste Väter-, Heldenväter- und Charakterrollen, Herr **E. Müller-Geiselsbrecht**, Regie der Posse, Vaudeville und Operette, erste Character-, komische und Gesangsrollen; Herr **O. Wagners**, erste Helden-, Liebhaber-Bondivantsrollen; Herr **Theodor Buchner**, jugendliche Helden- und Liebhaberrollen; Herr **Julius Theiß**, erste jugendliche komische Gesangsrollen; Herr **Wilhelm Lanz**, jugende, Väter- und Charakterrollen; Herr **Wilhelm Pöfle**, Vater- und Gesangsrollen; Herr **Robert Escherl**, zweite Liebhaberrollen; Herr **Fritz Gottlieb**, Inspicient und Chargen; Herr **Julius Seidler**, Chargen; Herr **Oskar Pöfle**, Chargen; Herr **Oskar Wunderlich**, Kapellmeister; Frä. **Amalie Siegert**, erste tragische Liebhaberinnenrollen; Frä. **Elise Kronhelm**, erste muntere und sentimentale Liebhaberinnenrollen; Frä. **Mathilde Kronhelm**, jugendliche Liebhaberinnen- und zweite Soubrettenrollen; Frä. **Clara Brehm**, erste Operetten- und Posse- Soubrettenrollen; Frau **Hauptmann**, erste Anstandsdamenrollen; Frä. **Marie Ricklinger**, erste komische Alte- und Mutterrollen; Frä. **Ida Hähler**, zweite Liebhaberinnenrollen; Frä. **Ida Anger**, Chargen; Frä. **Minna Gottlieb**, Chargen; Frä. **Margarethe Witzloff**, Chargen; Frä. **Thusnelde Klein**, Chargen; Frau **Elise Lanz**, Souffleuse.
Musik von der Stadtcapelle des Herrn Director **Krumholz**.

Preise der Abonnements-Billets:

1 Abonnement aus 20 Vorstellungen bestehend = 8 Mark.
Kassenpreis 50 Pfennige.

Hochachtungsvoll

F. W. Venneke, Director.

Mittwoch den 19. April, Nachmittags 2 Uhr, in der **I. Bürgerichule** Nähversammlung des Fr. und Jastr. Vereins von **St. Marim**.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wo keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offeren unter **D. E. 25.** besorgt die Expedition d. Bl. [H. 01700.]

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Guilie Dibowsky** geborene **Boße** weder auf meinen noch auf ihren Namen etwas zu borgen, da ich für die Bezahlung nicht aufkomme.

Sollte Jemand noch eine Forderung an mich haben, kann sich derselbe binnen 14 Tagen bei mir melden.

Merseburg, den 12. April 1876.

Matthias Dibowsky, Vohgerber.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Nachmittags 5 Uhr unser lieber, hoffnungsvoller Sohn **Ernst Lohrengel** im Alter von 17 Jahr 7 Monaten.

Merseburg, den 16. April 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr statt.

Herbeiführung factischer Reformen in der Türkei die Lage der christlichen Unterthanen zu verbessern und mit dieser Verbesserung die Türkei in ihrem Gesamtbestand zu erhalten. Nirgends sind abweichende Anschauungen mit hier hervorgetreten und die Bestrebungen entsprechender Einwirkung auf Serbien und Montenegro sind so gemeinschaftliche, zeigen von solcher Uebereinstimmung der Anschauungen, daß alle gegentheiligen Zeitungsbehauptungen auf das Entschiedenste zurückzuweisen sind. Nicht zu verhehlen sind hierbei die erheblichen Schwierigkeiten, welche die Verhältnisse in Serbien darbieten, sowie der Umstand, daß in den letzten Tagen die Insurgenten von verschiedenen Seiten wiederum Zuzug bekommen haben. Besseliß's Auftreten als Bevollmächtigter der Insurgenten ist als besondere Schwierigkeit nicht aufzufassen, vielmehr befundet dasselbe das Bestreben seitens eines Theiles der Insurgentenheer, welche ihm die Vollmacht übertragen, zu einer wirklichen Verständigung zu gelangen.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus **Constantinopel**: Man wisse dort trotz der offiziellen Schönfärberei, daß der Aufstand ganz Bosnien umfasse, daß die türkischen Armeen zu ohnmächtig seien, der wachsenden Bewegung Herr zu werden. Die Truppen sind demoralisirt und leisten den Insurgenten geringen Widerstand. Diese Situation wirkt peinlich auf die muselmännische Bevölkerung. In Constantinopel herrscht die Besorgnis von einem entzündenden Racenkampf; das Cabinet besitzt keinen Mann, der im Stande wäre, den bereits kimmenden Funken des religiösen Fanatismus zu erlösch.

Gerüchtweise verlautet, in **Ägypten** wäre eine Verschwörung zum Sturze des Khedive entdeckt worden. Die Verschwörer wollten an seiner Stelle den Prinzen Abd-el-Halim Pascha, jüngsten Sohn Mehemed Ali's zum Vicekönig erheben. — Die Delegirten des Comités, welches sich aus Inhabern von Obligationen der ägyptischen Staatsschuld und Vertretern der ottomanischen Bank in Alexandrien gebildet hat, um von dem Khedive Aufklärungen über die Finanzlage zu erbitten, sind am 13. von dem Finanzminister in Audienz empfangen worden. Der Minister erklärte, die ägyptische Regierung werde die schwebenden finanziellen Fragen so schnell als möglich zu einer Lösung führen. Die verschiedenen Consule unterstützen die Forderungen ihrer Landesangehörigen.

Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

In ihrer Fremdartigkeit lag auch wohl die Anziehungskraft, welche Gerta, trotz ihrer Abneigung gegen das Spiel, immer wieder in jene Räume zog. In Betreff der wilden Leidenschaftlichkeit, der verzerrten Gesichtszüge der Spielenden, wovon sie immer gelesen, sah sich Fräulein Kaufmann allerdings enttäuscht. Spannung war das einzige Gefühl, das, sich auf einem, wie auf allen Gesichtern ausdrägend, gleichsam die Atmosphäre der Räume bildete; im Uebrigen aber verlief das Spiel, wenigstens bei Spielern von Profession, mit einem Ernst, einer Würde, die besserer Sache werth gewesen wäre. Die Wittwe freilich, welche wagte in der Hoffnung ein warmes Winterkleid für ihre Kleinen zu gewinnen, der Landmann, der zum erstenmal ein Geldstück dem trügerischen grünen Tuche anvertraute, sie setzten ihren Einfluß mit Zittern und Zagen und sahen betrübt dem Gehen der Employé's nach, welches so gleichmüthig den Gegenstand ihrer Hoffnungen einzog, aber die Goldrollen, die Tausendfrankbillet's fielen nicht aus bebenden Händen und kein Seutzer, wenigstens kein hörbarer, folgte ihnen, wenn sie verloren gingen.

Im „weißen Saal“, dem letzten und größten der Spielsäle, standen Gerta und Czernuzhki still: Frau Kaufmann war schon früher zurückgeblieben.

„Ich sehe, mein gnädiges Fräulein,“ lächelte Czernuzhki, „Sie ziehen gleich mir das ruhigere **Trente-et-Quarante** dem ewig springenden Roulette vor.“

„Ich ziehe — keines von Beiden vor und wenn ich ein Recht dazu hätte, Graf, so würde ich Sie bitten, mir keinen Beweis ihrer Vorliebe zu geben.“

„Gestatten Sie mir dies einzige Mal Ihnen ungehorsam zu sein. Was kann ich fürchten, wenn Sie der Schutzgeist meines Spieles sind! und zudem — diese Serie ist wirklich zu verführerisch.“ Damit warf er ein Tausendfrankbillet auf den Tisch.

Gerta wußte durch ihren Bruder, daß Czernuzhki an einem der vorhergehenden Abende sechszehntausend Franken gewonnen hatte. Sie beobachtete athemlos mit klopfendem Herzen sein Spiel. War es Leidenschaft — war es ihm wirklich nur ein gleichgültiger Zeitvertreib?

Zwanzigtausend Franken waren nun verloren, ohne daß auch nur ein Schatten von Mißmuth die Züge des Ungarn trübte. Jetzt wechselte er das letzte Tausendfrankbillet in vier Goldrollen um. Er setzte die Erste — die Zweite — die Dritte — Eine nach der Anderen schwand. Als Czernuzhki die vierte Goldrolle auf das grüne Tuch

warf, glaubte Gerta zum erstenmal einen Ausdruck von Spannung in seinem ruhigen Antlitz zu bemerken.

Das Gold war auf „**impair**“ gerollt; er ließ es liegen und folgte aufmerksam den Karten, welche der Employé mit der üblichen Gewandtheit vor sich ausbreitete.

Die beiden Reihen lagen.

„**Trente — deux, — rouge — pair — manque.**“ Das Raffen eingezogener und ausgezahlter Münzen folgte.

Einen Augenblick, einen unsagbar kurzen Augenblick veränderten sich nur die Züge des Ungarn; es war ein räthselhaftes Blitzen, das in seinem Auge aufleuchtete — dann lächelte er: „das ist allerdings viel Malheur“ — und wollte abermals ein Tausendfrankbillet hervorziehen, aber Gerta duldet es nicht.

„Hören Sie auf, Graf,“ rief sie, die Hand auf seinen Arm legend, „ich beschwöre Sie, hören Sie auf. Solche Summen verliert man nicht gleichgültig! Und ich sah ja selbst, daß Sie zusammengucken, als die letzte Rolle verloren ging. Sie werden das in Abrede stellen — und meinetwegen! ich glaube Ihnen. Keinenfalls aber dulde ich, daß Sie in meiner Gegenwart dieses tolle Wagen noch länger fortsetzen.“

Sie wandte sich vom Spieltisch ab; der Ungar folgte ihrem Beispiel.

„Welch scharfe Beobachterin Sie sind,“ lächelte er. „Man sollte sich wahrlich vor Ihnen fürchten — Uebrigens thun Sie mir Unrecht: ich leugne gar nicht, daß mich der Verlust jener Geldrolle selbst bewegt. Hingegen sollen Sie nicht glauben, daß meine Aufregung dem Verlust einiger erbärmlicher Tausendfrankbillet's galt. Ich weiß nicht, ob Sie abergläubig sind, mein gnädiges Fräulein, was mich betrifft, so gestehe ich Ihnen offen, daß ich an Vorbedeutungen glaube. Mein Spiel galt heute einer Lebensfrage. Was mich so mächtig erregte, war — Freude über den Ausspruch des Orakels.“

„Freude?“ wiederholte Gerta zweifelnd. — „So gering meine Naturanlagen zur Neugier sind — Sie machen mich neugierig, Graf. Das muß ja ein ganz überschwänglich hohes Glück sein, dessen Prophezeiung mit sechszehntausend Franken nicht zu theuer erkauft scheint! — Ich darf nicht fragen, Graf, was Sie so hoch schätzen?“

„Wenn ich Ihnen dereinst meine Frage an das Schicksal gestehe,“ lächelte der Ungar, „so werden Sie sich überzeugen, daß die eben erhaltene Prophezeiung nicht ganz so unsicher war, als Sie anzunehmen scheinen.“

V.

„Es giebt Mädchen, lieber Graf, welche bei hinreichender Schönheit doch nicht im Stande sind, einen Mann wahrhaft zu beglücken, weil Ihnen das Weiche, Willenlose, echt Weibliche fehlt — trogige denkende Köpfe. — Im Vertrauen, lieber Graf, eine Frau sollte überhaupt nicht denken. Ein kleines Talent, das kann man ihr allenfalls hingehen lassen, sie bleibt ja so lange sie lebt, ein großes Kind und bedarf eines Spielzeugs. — Andererseits aber giebt es Mädchen, welche auf den ersten Anblick durchaus nicht blenden, aber ihre sanften, weiblichen Züge gewinnen in der Betrachtung, ihr Gesicht wird schön, weil es schöne Empfindungen ausdrückt. — Gestehen Sie aufrichtig mein lieber, lieber Freund, welcher dieser zwei verschiedenen Arten von Frauen geben Sie den Vorzug?“

Der dritten, gnädige Graf, schönen Gesichtern, welche schöne Empfindungen ausdrücken.“

Es waren Frau Lambert und Stephan Czernuzhki, welche auf einen Divan des „weißen Saales“ diese Betrachtungen austauschten. Der Ungar hatte sich in einem Anfall von Langeweile verleiten lassen, Sidi eigene Artigkeiten zu sagen und dies Gespräch war die Folge.

„Nun zu dieser dritten Art gehört Fräulein Kaufmann doch wahrhaftig nicht,“ war die ärgerliche Antwort der Dame. „Ich wenigstens habe nie einen kälteren Blick gesehen, freilich kann ich nicht wissen, ob er nicht Herren gegenüber sogar sehr warm ist.“

„Ich dachte, wir sprächen im Allgemeinen.“

„Allerdings — ja — Fräulein Kaufmann kam mir nur als geeigneter Beispiel in den Sinn. Ich könnte Ihnen Dinge von dieser seltenen Schönheit erzählen — so heißt sie nämlich in Hamburg. Sie können denken, wenn sich bei ihrem Reichtum und wohlgezahlten zweiundzwanzig Jahren noch keine Partie für sie gefunden hat — Es ist nur, daß ich solchen Abscheu vor allen üblen Nachreden hege.“

„Ich gleichfalls, gnädige Frau.“

„Ah — so — freilich.“

Der Ton, in welchem des Ungarn letzte Entgegnung gesprochen ward, endete die Unterredung. Aber schon stand Frau Ritter vor ihm. Er hatte den unglücklichen Einfall gehabt, Dora's Zeichnungen schön zu finden; das mußte er nun gleichfalls büßen.

„Ah, mein theurer Graf, gut, daß ich Sie allein treffe; ich habe diese Nacht von Ihnen geträumt, hören Sie nur; — solch wunderbare Dinge! — Sie waren ein Schäfer und standen auf einer grünen Wiese, kleine weiße Lämmchen folgten Ihnen —“

„Schäfer“, dachte Czernuzhki.

(Fortsetzung.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurek in Merseburg.